

OSTBLOCK

ENTSTALINISIERUNG

Kranz von Tschu

Die Mumienerschändung des Nikita Chruschtschow hat ein gefährliches Schisma in der kommunistischen Welt geschaffen.

Als Sowjetboß Chruschtschow Ende Oktober den toten Stalin aus dem Moskauer Mausoleum werfen ließ, korrigierte er nicht nur Ideologie, Geographie und Geschichtsschreibung der roten Hemisphäre — er entfachte zugleich eine wilde weltweite Fehde zwischen Stalinisten und Chruschtschowisten.

Seit Wochen hat Osteuropa die im Kreml befohlene Entstalinisierung nachexerziert:

▷ In Bulgarien, Ungarn, Rumänien und der DDR (siehe Seite 53) wurden „auf Wunsch der arbeitenden Bevölkerung“ (Radio Sofia) Tausende von Stalin-Straßen, -Plätzen und -Fabriken umbenannt, Stalin-Denkmäler demontiert, Stalin-Bilder übermalt und Stalins Werke aus den Bibliotheken entfernt. Ungarns KP-Chef Kádár eiferte linientreu gegen das „pseudolinke Abenteuerium“ der Albanen.

▷ Die Tschechoslowakei, einst treuester Anhänger des Stalin-Kurses, entschloß sich zu einem schweren Opfer: Klement Gottwald, erster kommunistischer Staatspräsident und bisheriger Parteiheros, soll — wie Stalin — aus seinem Mausoleum gezerrt, das 30 Meter hohe Stalin-Denkmal an der Moldau soll gestürzt und die Prager Prachtstraße „Stalinowa“ umbenannt werden; aber die Akten des Slansky-Prozesses, ehemals Höhepunkt stalinistischer Terrors, bleiben geschlossen.

▷ Polen hatte schon 1956 dem Stalin-Kult abgeschworen. Das oberschlesische Stalinogrod heißt längst wieder Kattowitz. Und Gomulkas Parteizeitung „Trybuna Ludu“ dozierte: „Wir können heute auf eine zusätzliche Entstalinisierung verzichten.“

Der kleinste aller kommunistischen Staaten, seit dem XXII. Parteitag der KPdSU in die Rolle des Angeklagten gedrängt, lieferte indessen das Beispiel für die in Asien beginnende Entchruschtschowisierung:

▷ In Albanien verschwanden Nikitas Bilder, während an Stalins Statuen Kränze hingen. Sogar der von Chruschtschow gelegte Grundstein eines von der Sowjet-Union gestifteten Kulturpalasts in Tirana wurde wieder ausgegraben. „Der Kampf (Chruschtschows) gegen Stalin“, dröhnte Albanens KP-Blatt „Zeri i Popullit“, „ist ein Kampf gegen seine unsterblichen Leistungen.“

▷ China und seine asiatischen Mitläufer Nordvietnam und Nordkorea assistierten den Albanern. Chinas Zeitungen druckten die albanischen Anschuldigungen gegen Chruschtschow in vollem Wortlaut; riesige Bilder zeigten den chinesischen Premier Tschu En-lai bei der Kranznieder-

legung am Sarge Stalins: „Dem großen Marxisten-Leninisten.“

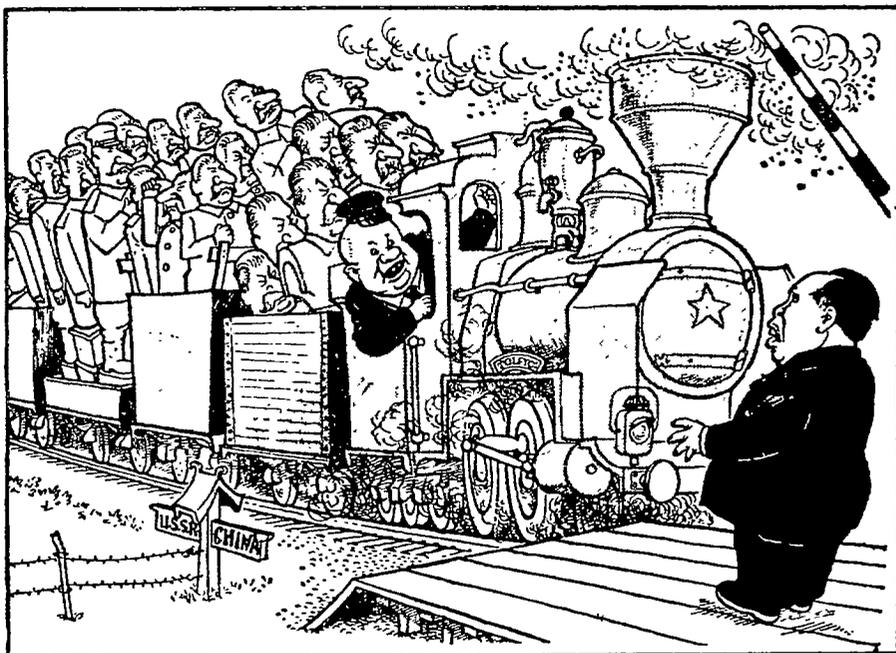
Wie keinem anderen zuvor ist es also dem Stalin-Epigon Chruschtschow gelungen, das rote Weltbild umzustülpen: Sogar Stalingrad, Stätte des größten Sieges sowjetischer Armeen, liegt heute im Norden von Paris — nur dort gibt es noch einen Platz und eine Métro-Station dieses Namens. Das sowjetische Stalingrad, das bis 1925 Zarizyn hieß, verwandelte sich in Wolgograd. Auch die Geschichtsschreibung wurde angeglichen: Die „Schlacht von Stalingrad“ heißt jetzt „Schlacht von Wolgograd“.

Diese Veränderung der Landkarte, diese leichtfertige Preisgabe eines histo-

Nachbarn gerichtet — auf die bunkerlosen Habenichtse, die in der Stunde der Panik, unter dem schrillen Geheul der Sirenen, die nachbarlichen Schutzräume stürmen könnten.

Die Aussichten auf nachbarlichen Bunkerkampf unter dem Hagel von Fernraketen haben das gastfreundlichste Volk der Erde einer Frage ausgeliefert, die eine amerikanische Zeitung so umschrieb: „Wann erschießt du deinen Nachbarn?“

Die Antwort der Geistlichen ermunterte die Bunkerbesitzer, den Finger am Abzug der Maschinenpistolen zu lassen. Die Mehrheit der geistlichen Schiedsrichter urteilte mit dem Pro-



Lieferung frei Haus

Daily Express

rischen Begriffs, erschütterte die kommunistischen Gläubigen außerhalb des sowjetischen Machtbereichs ebenso sehr wie Stalins Hinauswurf aus dem Mausoleum. „Wenn man eine Leiche schändet“, zürnten Indiens Kommunisten, „beweist dies, daß man keine Kultur hat.“

USA

ATOMBUNKER

Trauter Tod

Wenn sich die Nacht über das Land senkt, beginnt die Nation zu buddeln. Sorgfältig getarnt vor den Ferngläsern der Nachbarn, graben sich Millionen Amerikaner in die Erde, zimmern luxuriöse Bunker mit Wasser- und Lebensmittelvorräten, stellen modische Schutzraum-Möbel auf und legen verwesungsdichte Totenanzüge zurecht. Ihr Bemühen gilt der Stunde X: dem sowjetischen Atomangriff.

Die Bunker sollen freilich nicht nur vor den radioaktiven Strahlen sowjetischer Bomben schützen. Die mit Maschinenpistolen und Jagdflinten bestückten Schießscharten sind auf die

fessor und Rabbiner Herbert Brichto, jeder Mann habe das Recht, das Leben seiner Familie gegenüber Fremden zu verteidigen.

„Wenn du einem Strolch erlaubst, den Platz deiner Kinder im Bunker einzunehmen, dann sündigst du“, entschied der Baptisten-Theologe Earl Kalland, und der New Yorker Jesuitenpater McHugh assistierte: „Nirgendwo steht geschrieben, daß Christus, der die Gewaltlosigkeit dem Übel vorzieht, das Selbstverteidigungsrecht einschränkt, das naturgegeben ist und von den Gesetzen aller Nationen anerkannt wird.“

Die skurrile Debatte war das makabre Produkt einer Massenhysterie, in die Präsident John F. Kennedy ungewollt das amerikanische Volk durch ein neues Luftschutzprogramm gestürzt hat. Spottete die britische „Daily Mail“: „Kennedy hat wohl nicht die Russen, sicher aber Amerika erschreckt.“

Seit Präsident Kennedy in das Weiße Haus eingezogen ist, will der neue Staatschef die Nation aus der Lethargie aufscheuchen, mit der Millionen Amerikaner dem atomaren Weltuntergang entgegenstarren — bestärkt von der düsteren Erkenntnis amerikanischer Wissenschaftler, der Atomkrieg werde